

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

(Beschluß.)

Wir haben hier keine Compagnieen verbündeter Buchhändler mehr. Die berühmten Schilder zur goldenen Bibel und dem Bilde des heiligen Johannes sind verschwunden; die Bude Barbin's versperrt nicht mehr die Treppe der heiligen Kapelle; man gibt keine Folio-Bände mehr bei Guillemot und Quartanten bei Cramoisy heraus. Bücher solchen Formats sind zu den Gewürzkräutern herabgestiegen. Dafür aber verdoppelt der Miniatur-Buchhandel, der Buchhandel für Damen, mit Lettern von Didot und Bignetten von Tony Johannot seine Thätigkeit und liefert zu Neujahr Wunderdinge. Atlas und Noire vertreten die Stelle des gothischen Schwein- und Kalbieders. Gold strahlt auf Schnitt und Rücken der Bücher in 12. und 18. Ehemahls waren la Guirlande de Julie und l'Elite des poesies die einzigen literarischen Geschenke, die man galanterweise am Neujahrstage überreichen konnte, denn die Astrée und der Cyrus bestanden aus nicht weniger als 10 ungeheueren Bänden, zu Boileau's großem Aerger. Jetzt wird dem Geschmacke die Auswahl schwer zwischen den Kleynodien in Versen und Prosa, die der Buchhändler L. Janet allen Launen, so wie allen Geldbeutelstorten, darbietet, von den Einbänden in Sammet mit vergoldeten Schlössern an bis auf den einfachen und bescheidenen Pappband, von den kühnen Träumen der Annales romantiques bis zu den erotischen Kleinigkeiten des Chansonnier des Dames. Die Civilisation schreitet auch auf der Bahn der Almanachs mit Riesenschritten vor. Matthias Längberg hat seinen Compas und seine Brillen verloren, um Notendruck und Stahlstiche zu erwerben. Aus ist's mit den gereimten Bierverslern auf jeden Monat des Jahres, mit allen Schwaffuren und Haarabschneiden! Die Engländer sind jetzt in der Mode und nicht mehr die Lütticher. Die Almanachs sind in Keopsakes verwandelt, unsere besten Dichter kommen hinter dem Kalender und die Mondwechsel sind nicht veränderlicher als die poetischen Begeisterungen unserer in Seide und Gold wie Kammerherren gekleideten Jahrbücher. —

Aus München.

Im November 1831.

Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin Louise in Baiern, eine Tochter unsers höchstseligen Königs Max, haben dem Magistrate der k. Haupt- und Residenzstadt München für Errichtung von Cholera-Spitälern 3000 Fl., und dem Armenvorschaustrathe zur Unterstützung Bedürftiger im Falle des Ausbruches der Cholera 2000 Fl. allerduldreichst anzuweisen geruhet. —

Am Allerheiligentage — den 1. November — Mittags halb 12 Uhr, wurde auf dem hiesigen Gottesacker unter dem Andranac einer ungeheueren Volksmenge das Sendlinger-Schlacht-Monument mit angemessener Feierlichkeit enthüllt und eingeweiht. Das Ganze war mit Tannenbäumen düster umgeben; auf

einer mit Guirlanden und alten Waffen gezierten Triumphpforte erblickte man vier Opferfeuer und die Inschrift: „Verkünd' es, Baiern, der Mitwelt, verkünd' es den Söhnen und Enkeln! Hier ruhen wir in der geliebten Erde, für die und auf der wir gekämpft, auf der wir gefallen, treu unserm Fürstenstamme, treu dem Vaterlande. Aus Grabeshöhle tönt es Euch herauf: „Seyd Männer, Baiern, folgt uns nach!“ — Ehrwürdige neun Abgeordnete aus den k. Landgerichten Löb, Tegernsee und Miesbach, in ihrer Nationaltracht, sämtliche Enkel der Gemordeten, umgaben den — 500 unglückliche Schlachtopfer deckenden Leichenhügel. Zwei reichten den Gläubigen Weihbrunnwedel, die Uebrigen hielten gelbe, brennende Wachskerzen in den Händen. An diesem Tage um halb 3 Uhr kehrten Ihre Königl. Majestäten und Ihre Königl. Hoheiten Prinz Otto und Prinzessin Mathilde, höchst einfach gekleidet, von dem Kirchhofe zu Fuße zurück. Der König und Prinz Otto gingen fortwährend mit entblößtem Haupte mitten unter dem unwogenden Volke, welches die geliebte königliche Familie so nah' als möglich sehen und begleiten wollte; die allerhöchsten Herrschaften verneigten sich dankend nach allen Seiten hin. Noch in keinem Jahre waren so viele Gräber so reich geschmückt; man schien im Aufwande wetteifern zu wollen.

Bescheiden steht das aus dem Erze einer eroberten österreichischen Kanone gegossene Denkmal da, obgleich es verdiente, bis an die Wolken zu ragen. Allein die Geschichte wird dankbar ihr aldreiches Andenken den künftigen Geschlechtern verkünden.

Am 2. d. M. ereignete sich vor dem Beginne der Sitzung der Kammer der Abgeordneten ein sonderbarer Vorfall. Ein Mann hielt von der Galerie herab eine Anrede an die schon zahlreich versammelten Abgeordneten mit lauter Stimme und streute eine auf Quartblätter geschriebene Bittschrift in den Saal hinunter, worin er mit den heftigsten Worten die Herren Abgeordneten „bei dem dreieinigen Worte“ beschwor, „ein gerechtes Gericht zu richten“ in seinem Prozesse gegen einen hier als ein ausgezeichneten Beamten bekannten Mann. Die Herren Abgeordneten hoben die Blätter auf und versprachen dem Manne, sich in dieser Angelegenheit seiner anzunehmen.

Die Gesellschaft des Frohannes dahier schwingt sich auf eine glänzende Höhe, und kein Fremder versäume, sich Zutritt zu verschaffen. Am 14. d. erließ Se. Majestät folgende Zuschrift an den Ausschuss derselben:

„An die Herren Vorsteher der Gesellschaft des Frohannes.“

„Was Ich bereits mündlich geäußert, sey hier schriftlich wiederholt, daß Ich mit Vergnügen das Protektorat der Gesellschaft des Frohannes annehme. Frohsinn blühe immer in Euren Vereinen, immer in Meinem lieben München, und Frohsinn erfüllt Mich vorzüglich, wenn Ich unter Meinen treuen Bürgern Mich befinde.“

Ihr

München, wohlgewogener König
den 18. Nov. 1831. Ludwig.“

(Die Fortsetzung folgt.)